

Erfahrungsbericht

Sophia Universität 2017/18

Ich habe mich 2015 an der Freien Universität Berlin im Studiengang Japanstudien/Ostasienwissenschaften mit einem bestimmten Ziel eingeschrieben: Einen Platz für das Auslandsjahr in Japan zu bekommen. Obwohl die Bewerbung sehr nerven- und zeitaufwendig war, verwirklichte sich mein Ziel mit der Zusage an meiner Wunschuniversität, der Sophia University, studieren zu dürfen.

Studentenvisum:

Die Unterlagen bezüglich des Studentenvisums kamen von Seiten der Sophia University meiner Meinung nach ziemlich spät an der FU an. Da ich eigentlich aus Luxemburg komme, habe ich für das Auslandsjahr meine Wohnung in Berlin gekündigt und Mitte August 2017 bin ich wieder nach Luxemburg gezogen. Da die Unterlagen zu diesem Zeitpunkt noch nicht angekommen waren, konnte ich sie später nicht im Auslandsbüro abholen gehen. Mit dem Auslandsbüro hatte ich deswegen abgesprochen, dass die Unterlagen sofort per Post an mich weitergeschickt werden. Leider kam der Brief wider Erwarten viel zu spät an, sodass ich ohne Studentenvisum nach Japan aufbrechen musste und vorerst als Tourist eingereist bin.

Ich hatte mich sofort mit der Office of Global Education and Collaboration/Center for Global Discovery an der Sophia University, welche für die Auslandsstudenten verantwortlich ist, in Verbindung gesetzt und sie über meine Situation informiert. Meine Kontaktperson war sehr zuvorkommend, hilfsbereit und beriet mich: Meine Optionen waren entweder, in einer Botschaft außerhalb Japans das Studentenvisum machen zu lassen oder im Tokyo Regional Immigration Bureau eine Aufenthaltserlaubnis als Student zu beantragen. Da die Kurse schon Mitte September beginnen würden, blieb mir keine andere Wahl als die zweite Option. Die Visumdokumente konnte ich mir von meinen Eltern an die Sophia University schicken lassen (da ich selbst noch keine feste Adresse besaß), damit ich sie dort abholen konnte. Die Kontaktperson in der Sophia University half mir auch dabei die Formulare für die Aufenthaltsgenehmigung zu beschaffen, damit ich umgehend ins Tokyo Regional Immigration Bureau eine Aufenthaltserlaubnis als Student beantragen konnte.

Das Immigrationsbüro befindet sich in Shinagawa und es ist ratsam, sich kurz vor den Öffnungszeiten früh morgens schon dorthin zu begeben und anzustellen, da es sehr voll wird. Die Beamten im Büro können leider fast kein Englisch, aber mit den Japanisch Kenntnissen, die ich aus der FU hatte, ließ sich alles ziemlich problemfrei regeln. Die Formulare sind schließlich auch auf Englisch verfügbar. Leider braucht man eine Adresse in Japan, da man den Abholschein für die Ausländerkarte zugeschickt bekommt. Ich hatte die Adresse einer Freundin angegeben. Da ich schon die Bestätigung für das Visum hatte, verlief der Antrag problemlos. Nach ungefähr einem Monat konnte ich die Karte schließlich abholen. Leider muss man die Arbeitserlaubnis separat beantragen und dafür braucht man eine angemeldete Adresse. Da ich den weiten Weg bis zum Büro nicht nochmal unzählige Male zurücklegen wollte, entschied ich mich dazu in Japan nicht zu arbeiten.

Kurswahl und Sprachunterricht

Da ich ins Bachelor Plus, bzw. in integrierte Japanstudien gewechselt bin, gab es Vorgaben, wie viele Kurse und zu welchem Schwierigkeitsgrad man belegen musste. Von Seiten der Sophia University gab es wegen des Studentenvisums auch bestimmte Vorgaben, welche aber sehr kompatibel mit denen der FU waren.

Das Level für den Japanisch Unterricht wurde erst nach einem Einstufungstest an der Sophia University bekannt. Der Test war so aufgebaut, dass er mit jedem Teil an Schwierigkeit zunahm, daher muss man nicht sofort in Panik geraten, wenn man ab einem bestimmten Teil nichts mehr versteht. Leider wurden die Ergebnisse ziemlich spät bekannt gegeben und man musste kurzfristig Änderungen in der Kurswahl vornehmen, da sich viele Zeiten der anderen Kurse mit dem des Sprachkurses überschneiden. Man konnte angeben, ob man den Intensivkurs oder den regulären Kurs besuchen möchte und ich entschied mich für zweiteres.

Für mich fand der Japanisch Unterricht in beiden Semestern vier Mal die Woche statt. In der ersten Unterrichtseinheit wird man über den Inhalt des Kurses informiert und auch welche Lehrmaterialien man brauchte. Die Lehrbücher konnte man sich sofort in der Campus-Buchhandlung, in welchem man sogar Rabatt bekommt, kaufen. Dort konnte man sich natürlich auch vieles andere vergünstigt kaufen, wie Ordner, Hefte, Stifte und so weiter. Die Erwartungen des Japanisch Unterrichts waren viel höher als die in der FU: jeden Tag werden entweder Vokabel- oder Kanjitests geschrieben und nach jeder Lektion gab es einen Lektionstest. Anschließend, gab es neben der Abschlussprüfung, auch eine Zwischenprüfung. Der Aufwand ist meiner Meinung nach viel höher als der in der FU und man will sich oft beklagen, aber im Endeffekt, fand ich es sehr hilfreich, um sich den Stoff besser zu merken.

Campusleben und Wohnen in Japan

Ich hatte mich bei der Bewerbung an der Sophia für einen Supporter und gegen das Wohnheim entschieden. Den Supporter lernten wir am Einführungstag kennen und bekamen von ihm eine Rundführung an der Universität und anschließendem Line Austausch. Der Supporter beantwortete all unsere Fragen und sollte uns beim Einleben in der Universität helfen. Persönlich habe ich mich nicht oft an ihn gewendet, da ich vieles recht problemlos erledigen konnte.

An der Sophia werden auch Kanji Marathons und Japanisch Support Sessions angeboten, welche von den Studenten an der Sophia gehalten werden. Ich habe an keinem der beiden teilgenommen. Dann gibt es noch Events wie Haiku-Wettbewerbe, Vortrags-Wettbewerbe, das Sophia Festival im November und das All Sophian's Festival im Mai und Mittagstreffen um japanische Deutschstudenten kennenzulernen. Außerdem kann man einem Circle oder einem Club an der Universität teilnehmen. Diese werden sowohl im Herbst als auch im Frühling vorgestellt, wobei ich die im Frühling viel besser finde, da diese hauptsächlich für die japanischen Erstsemester vorgestellt werden. Ich bin im zweiten Semester dem Koch-Circle „LaCook“ beigetreten und es fand jede Woche eine gemeinsame Koch-session statt und manchmal traf man sich unter anderem zum Grillen oder Essen. Ich hatte sogar die Möglichkeit mit auf das Sommercamp zu gehen, wo wir einen Kochwettbewerb hatten. Des Weiteren gab es an der Sophia eine Gruppe

Studenten aus der Deutschfakultät, welche einige Events organisiert hatten (wie z.B. eine Weihnachtsfeier). Dort kann man viele japanische Deutschstudenten kennen lernen.

Die Universität informiert die Austauschstudenten auch jeden Monat über eventuelle Nebenjobs oder Veranstaltungen und ich profitierte sogar zweimal von kostenlosen Orchestertickets!

Wie am Anfang schon erwähnt entschied ich mich gegen das Wohnheim, konnte wegen des Visumsproblems aber erst viel später nach einer Wohnung suchen, da man dafür die Ausländerkarte benötigt (genau wie für Handyvertrag, den Commuter Pass, Eröffnung eines Bankkontos, etc...). Nachdem ich die Karte endlich erhielt, war die Wohnungssuche und alles andere auch ziemlich schnell erledigt. Ich wandte mich an eine Agentur mit Mitarbeitern, die Englisch reden konnten und mir sogar dabei halfen, für meine Wohnung Gas und Stromverträge zu schließen. Die Kündigung dieser Verträge musste ich leider selbst telefonisch erledigen, jedoch war dies auch gar nicht so kompliziert, da das Jahr in Japan meine Sprachkenntnisse und -gewandtheit deutlich verbessert hat. Beim Auszug empfehle ich jedoch frühzeitig zu packen (obwohl ich das Gefühl hatte nicht viel gekauft zu haben, hatte ich plötzlich viel zu viel Gepäck!) und den Müll zu entsorgen, da in Japan an festgelegten Tagen bestimmte Arten von Müll abgeholt werden -manche öfter, manche seltener- und bei übergroßem Müll sollte man auch früh anrufen und einen Termin vereinbaren.

Obwohl ein Jahr sich lang anhört, verging die Zeit wie im Fluge. Wer an Sprache und Kultur Japans interessiert ist, empfehle ich wärmstens ein ganzes Jahr nach Japan zu gehen. Man kann das Land in seinen vier Jahreszeiten erleben und hat die Möglichkeit an bestimmten Festen teilzunehmen, wie z.B. Tanabata oder Obon. Diesbezüglich sollte man sich früher im Internet informieren, damit man nichts verpasst. Wer interessiert ist, kann in Japan auch am JLPT teilnehmen. Wegen dem Wechselkurs ist es etwas billiger als in Deutschland, weswegen ich mich unter anderem auch angemeldet hatte.